

Anzeige



## NZZ Online

Montag, 16. November 2009, 10:41:30 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Zürich

22. August 2007, Neue Zürcher Zeitung

### «Weil die Gewaltstrategie funktioniert, wird sie eingesetzt»

**Das «Mannebüro Züri» erarbeitet mit Männern einen gewaltfreien Umgang mit Beziehungskonflikten**

Das «Mannebüro Züri» berät unter anderen gewalttätige Partner, die wegen einer polizeilichen Schutzmassnahme ihre Wohnung vorübergehend nicht mehr betreten dürfen. Laut Geschäftsleiter Werner Huwiler sind viele Männer über das mit dem Gewaltschutzgesetz geschaffene Gesprächsangebot froh. Es hilft ihnen, das eigene Verhalten besser einzuordnen.

Gibt es in Ihrem Beratungsalltag eine typische Geschichte von häuslicher Gewalt?

Werner Huwiler: Nein. Jeder Fall ist individuell. Eine Gewalteskalation im Familienrahmen ist immer das Resultat einer Geschichte mit ganz unterschiedlichen Facetten. Entsprechend heterogen ist unsere Klientel: Es sind junge wie alte, gebildete wie ungebildete Männer. Sie haben einen Schweizer oder einen ausländischen Pass. Die einen sind wohlhabend, die anderen nicht. Wir führen eine Statistik über die Männer, die uns die Polizei im Zusammenhang mit dem neuen Gewaltschutzgesetz vermittelt. Da es erst im April in Kraft getreten ist, können wir noch keine Schlüsse ziehen. Auf alle Fälle haben wir in den ersten drei Monaten von der Polizei 242 Verfügungen erhalten. Etwa die Hälfte der Männer, die wegen einer polizeilichen Schutzmassnahme ein vorübergehendes Verbot des Kontaktes mit ihrer Familie oder eine Wegweisung erhielten, konnten wir telefonisch erreichen. Jeder Vierte nutzte unser kostenloses Beratungsangebot.

Anzeige



Häusliche Gewalt ist also kein Phänomen einer bestimmten sozialen Schicht.

Nein. Aber Männer, die bildungsmässig und finanziell gut gebettet sind, haben mehr Ressourcen, um Gegensteuer zu geben.

Gemäss neuem Gesetz können bereits Drohungen zu einem temporären Hausverbot führen. Inwiefern sind auch Drohungen Gewaltakte?

Wir haben heute mit einem jungen Mann gesprochen, der nicht akzeptieren kann, dass sich seine Frau, mit der er ein kleines Kind hat, trennen will. Er hat deshalb gedroht, sich oder ihr etwas anzutun, worauf sich die Frau an die Polizei wandte. Uns sagte der Mann, er habe zwar von Selbstmord gesprochen, es aber gar nicht ernst gemeint. Das ist ganz typisch: Viele Männer unterschätzen Drohungen. Es ist ihnen nicht bewusst, wie solche auf das Gegenüber wirken.

#### Ohnmachtsgefühle als Auslöser

Im konkreten Beispiel war die angekündigte Trennung der Auslöser. Was versprechen sich manche Männer von einer Strategie der Gewalt?

Auslöser für verbale wie tätliche Gewalt sind Ohnmachtsgefühle. Die Betroffenen versuchen mit Drohungen oder Schlägen von der Ohnmacht ins Handeln zu kommen. Dieser Ansatz ist falsch, aber leider sehr effektiv: So getraut sich etwa die Partnerin nicht auszuziehen. Oder sie gehorcht ihrem Partner und geht nicht mehr mit einem anderen Mann aus. Weil die Gewaltstrategie funktioniert, wird sie immer wieder eingesetzt. Allerdings merken gewalttätige Männer oft zu spät, dass sie damit die Beziehung zur Partnerin zerstört haben.

Gibt es Konstellationen, bei denen Sie nachvollziehen können, dass der Partner ausrastet?

Viele Männer sagen, ihre Partnerinnen hätten sie provoziert. Unsere Antwort: Auch wenn der Mann provoziert wurde, ist er für sein Verhalten verantwortlich. Er hat kein Recht, seine Weissglut mit Gewalt einzudämmen. Wir erarbeiten dann mit ihm Strategien, damit er mit seiner Wut anders umgehen kann.

Gefühl und Verstand zielen allerdings oft in gegensätzliche Richtungen.

Im Falle des jungen Mannes hat es funktioniert, den Kopf einzuschalten. Ihm ist zum ersten Mal bewusst geworden, was eine Drohung beim Gegenüber auslösen kann. Die körperliche Überlegenheit der Männer oder der Besitz von Waffen unterstreichen eine Drohung als reale Möglichkeit enorm. – Bei Männern, die immer wieder mit tätlicher Gewalt auf Ohnmachtsgefühle reagieren, ist es tatsächlich schwierig. Auch wenn sie sich vornehmen, nicht mehr dreinzuschlagen, wenden sie wiederholt Gewalt an. Sehr wichtig ist deshalb, dass sich Männer mit Beziehungsproblemen Unterstützung holen, bevor es zur Gewaltanwendung kommt. Diese Gruppe macht etwa zehn Prozent unserer Klientel aus.

### «Entspannungssinseln» nötig

Wie gehen Sie bei Ihren Beratungen vor?

Jene Männer, mit denen wir wegen einer Schutzverfügung Kontakt haben, informieren wir zunächst über die rechtliche Situation. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitgeber über Schutzmassnahmen nicht in Kenntnis gesetzt werden. Dann geht es darum, wie sich der Betroffene in den Wochen des Hausverbotes organisiert und wie es nachher weitergehen soll. Je nachdem schlagen wir zum Beispiel eine Gewalt-, eine Ehe- oder eine Elternberatung vor. Im Kern geht es immer darum zu zeigen, wie ohne Gewalt agiert werden könnte. Ein wichtiges Thema ist die Entspannung. Oft werden wir deswegen belächelt. Ganz klar aber ist, dass man ohne «Entspannungssinseln» viel schneller ausrastet.

Welches sind die Hauptgründe, die zu Beziehungskonflikten führen?

Häufig sind sich Paare über die Erziehung der Kinder uneinig. Wie lange dürfen Teenager ausgehen oder vor dem Computer sitzen? Soll die Partnerin jeden Abend stundenlang neben dem Kleinkind liegen, um ihm beim Einschlafen zu helfen? Auch die Sexualität ist ein Stressfaktor. Die vielbeschworene Enttabuisierung hat nicht stattgefunden. Wir beobachten deshalb eine grosse Sprachlosigkeit in Bezug auf sexuelle Wünsche und Phantasien. Schliesslich können finanzielle Engpässe zu Gewalt führen. Je mehr Stressfaktoren zusammenkommen, umso höher die Gefahr einer Eskalation. Manchmal genügt auch ein einziger, aber existenzieller Faktor.

Solcher Konfliktstoff gehört zum Alltag jeder Familie. Wie weit fördern traditionelle Rollenbilder die Gefahr der Eskalation?

Die eigenen Erwartungen und Rollenbilder spielen eine zentrale Rolle. Erfülle ich sie nicht, komme ich schneller an Grenzen. Wenn ich mich in der traditionellen Rolle des Ernährers sehe und meinen Job verliere, fühle ich mich als Versager. Wir beraten tatsächlich viele erwerbslose Männer, die wegen der fehlenden gesellschaftlichen Anerkennung Identitätsprobleme haben. Natürlich ist das Schlagen auch Ausdruck eines männlichen Klischees: Solange ich schlage, zweifelt man mindestens nicht an meiner Männlichkeit. Die Grenzen sind jedoch auch schnell erreicht, wenn ein Paar mit kleinen Kindern trotz schlaflosen Nächten beruflich funktionieren muss. Als Vater von zwei Kindern und Partner einer berufstätigen Frau kann ich das sehr gut nachvollziehen.

Gibt es hoffnungslose Fälle?

Ist eine Suchtproblematik im Spiel, lässt sich das Verhalten kaum ändern, ohne zuerst die Sucht in den Griff zu bekommen. Ich möchte aber betonen, dass Alkohol oder Kokain bei uns nicht das Hauptproblem sind.

Interview. vö.

### Stark ausgelastete Beratungsstelle

vö. Der 43-jährige Werner Huwiler ist Sozialarbeiter und Sexologe. Seit vier Jahren berät der Geschäftsführer des 1989 eröffneten «Mannebüro Züri» vor allem gewalttätige Männer, die selber Rat suchen. 2006 wurden 1055 Männer beraten. Das sind 42 Prozent mehr als 2005. Mit der Inkraftsetzung des kantonalen Gewaltschutzgesetzes am 1. April 2007 ist das «Mannebüro» zudem offiziell beauftragt worden, mit gewalttätigen Partnern, gegen welche die Polizei eine Schutzmassnahme wie ein Hausverbot verordnet hat, sofort Kontakt aufzunehmen (NZZ 14. 7. 07). Dadurch hat sich der Aufwand der Beratungsstelle stark erhöht. Werner Huwiler und sein Kollege Martin Bachmann teilen sich 120 Stellenprozent, unterstützt werden sie von einem Praktikanten. Von der Polizei erhält das Büro drei bis vier Verfügungen pro Tag. Wegen der knappen personellen Dotation kann das «Mannebüro» trotz grosser Nachfrage seitens der Männer mit manchen erst nach Ablauf der Schutzmassnahme Kontakt aufnehmen. Zu diesem Zeitpunkt ist eine Intervention laut Huwiler allerdings meist zu spät. Ein weiteres Erschwernis ist das Fehlen von Kulturvermittlern. Erreichbar sind bis jetzt nur Männer, die Deutsch, Französisch oder Englisch sprechen.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

[http://www.nzz.ch/nachrichten/zuering/weil\\_die\\_gewaltstrategie\\_funktioniert\\_wird\\_sie\\_eingesetzt\\_1.544110.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/zuering/weil_die_gewaltstrategie_funktioniert_wird_sie_eingesetzt_1.544110.html)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.